

Eisenwerken abgeführt“. — Nach einer Notiz in den „Materialien“ von Dieckhoff stellte Joh. Urbanski am 1. Oct. 1764 zu Ugodka auf den Eisenwerken ein kirchliches Zeugniß aus.

Beilage III.

Brüdergemeinde. *)

„In Moskau hatte man das Haus des Professors der deutschen Sprache, des Bruders Hölterhof, gekauft, das Abgaben- und Lastenfrei war. Br. Hüffel nahm sich der Durchreisenden an, erwarb sich seinen Unterhalt durch Jugendunterricht und hielt die Hausgottesdienste. 1766 trat Abr. Louis Brandt als Commissionär der Brüder in Moskau ein, welchem Amte er lang und treu vorgestanden hat. Seinen Unterhalt gewann er im Anfang zum Theil mit dem Malerpinsel. Br. Christlieb (S. 229.) Suter, der sich eine Zeit lang zur Erlernung der Russischen Sprache dort aufhielt, fing 1760 an, eine öffentliche Predigt zu halten, und der Herr ließ sein Wort an manchen Seelen Frucht schaffen. Auch dort war 1769 ein Anbau zu einem Versammlungssaal und einer Malerstube für Brandt nöthig geworden, doch blieb das Auditorium klein; um so mehr war es Sache der Brüder, durch stillen und exemplarischen Wandel zu leuchten. — Den Moskauer Commissionsposten und die mit ihm verbundene Handlung hatte Abr. L. Brandt auf eigene Kosten angelegt. Als er sich 1777 aus dem Geschäft zurückzog, um in Sarepta seine Tage zu beschließen, machte er das, 3000 Rbl. an Werth betragende, Inventar der Diaconie (Rechnungs- und Creditwesen) der Gemeinde zum Geschenk, und die Handlung wurde von Nic. Klahn in Gemeinschaft mit Br. Hornung, der das Amt eines Stempelmeisters in der Münze hatte, für Rechnung Sarepta's fort-

*) Geschichte der Brüdergemeinde Sarepta im östlichen Rußland während ihres hundertjährigen Bestehens. Nach archivalischen Quellen bearbeitet von Alexander Glitsch, Schulinspector und Hülfsprediger. Sarepta. Selbstverlag des Verfassers. 1865. S. 108 f., 227 f., 264 ff., 339 f.

geführt. Lucas Stöckly, der in späterer Zeit bei dem Dienste in den Saratow'schen Colonien war, verwaltete das Amt eines Hausvaters, und der alte Professor Hölterhof, nomineller Besitzer des Hauses, das eines Hausliturgen und Predigers. *) Unter Klahn's und seines Nachfolgers Ph. Spring's Leitung erfreute sich das Geschäft einer schönen Blüthe, letzterer fühlte sich jedoch 1789 veranlaßt auszutreten, da ihm der Plan, sämtliche Handlungen unsrer Gemeinde unter einer Firma, der des Sareptischen Kaufmanns Abraham Lorenz zu vereinigen, nicht gefallen wollte. An seine Stelle trat G. A. Sörensen, dessen Namen in späterer Zeit die Firma erhielt und noch heute trägt. 1789 war das alte Handlungsgebäude so baufällig geworden, daß man sich genöthigt sah, ein neues Haus zu bauen, welches im Herbst des nächsten Jahres bezogen werden konnte. Am Schluß dieses Abschnittes (1774 bis 1802) war das Moskauer Geschäft im Zurückgehen begriffen, und wies Defecte auf, an denen der verminderte Absatz, die theilweise Entwerthung des Inventars fast auf die Hälfte und die Salarien des ziemlich starken Hauspersonals die Schuld trugen, so daß die Brüder nicht ohne Besorgniß der Zukunft entgegenzusehen. F. Hölterhof wurde Alters halber 1782 von Joh. Wigand, der zugleich Professor der Geschichte an der Universität war, abgelöst. Wie jener mehrere protestantische deutsche Familien auf einem Eisenwerk bei Moskau, die ihre Muttersprache gelernt hatten, in Russischer Sprache mit Wort und Sacrament bediente, so predigte dieser in unserem Betstuhl **) und erteilte in derselben Sprache mehreren der deutschen Sprache unfundigen Deutschen in Moskau den Unterricht zur Confirmation. Auch hier hatte sich eine kleine Societät gesammelt, die aber immer schwach und dürftig blieb. Wigand's Stelle wurde 1797 durch Bruder Ise besetzt, der, als Redner schön begabt, häufig, wie auch Wigand seiner Zeit, auf den Kanzeln der Stadtkirchen predigte. Körperlich sehr kränklich und sensibler Gemüthsart, war er aber nicht der Mann, den geistlichen Mittelpunkt des Hausgemeinleins auszumachen, eben

*) Hölterhof predigte auch „bisweilen in der lutherischen Kirche“, v. Necke-Mapiersky, II. 315.

**) „betrat auch oft in der lutherischen Kirche die Kanzel“, Grot, I. 230.

so wenig wie der in seinen alten Tagen dahin berufene ledige Br. P. Weitenauer, der, wie Br. Ike, noch vor Ablauf dieses Abschnittes diesen Posten verließ, und nach Sarepta zurückkehrte. — Die geistliche Thätigkeit in Moskau beschränkte sich eigentlich nur auf die dort wohnende Sareptische Hausgemeinde. Seit Ike's Abberufung wurde kein eigentlicher Brüderprediger dort angestellt und die Brüder schlossen sich in Benutzung von Wort und Sacrament an die (alte) Lutherische Kirche an. In späterer Zeit, 1810, dachte man, auf das Ansuchen christlicher Freunde in Moskau, ernstlich an den Bau eines Bräuerkirchleins, zu welchem auch bereits 3500 Rubel subscribirt waren, die Ereignisse der kommenden Jahre aber gaben uns nicht Gelegenheit, die Sache wieder aufzunehmen. Bis zum Jahre 1803 stand G. A. Sörensen unserem dortigen Commissionsgeschäfte vor; das heranrückende Alter nahm ihm aber die Kraft, dasselbe, wie es nöthig war, zu leiten. Auch eine Revision unseres Sareptischen Handlungschefs Abraham Lorenz hatte nicht die gewünschte Wirkung. Sörensen's Nachfolger C. A. Tornow hatte es, da er bereits als Subaltern im Haus gedient, schwer, seine Stellung zu behaupten, zumal die durch den Krieg herbeigeführten ungünstigen Verhältnisse allseitig auf die Gemüther drückten. Von Jahr zu Jahr wurden die commerciellen Aussichten trüber, indem der Erwerb der Commissionsgeschäfte nicht hinreichte, die Bedürfnisse des Hausstandes zu decken und ausländische Waaren für den Handel nicht zu bekommen waren. Was die Lage unserer Moskaner Geschwister noch drückender machte, war der Mangel an Einigkeit. Schon zu Sörensen's Zeit war Lucas Stöckly, ein Mann des Friedens, als Hausliturg dorthin geschickt worden, aber nach wenig Jahren kehrte er, die Hoffnung seinen Zweck zu erreichen aufgebend, nach Sarepta zurück. In gleichem Amt kam Andr. Warnke, der Mann einer leiblichen Schwester von Tornow's Frau 1808 nach Moskau, aber auch durch seine Thätigkeit änderten sich nicht die vorgefundenen Verhältnisse, so daß beide Brüder um ihre Abberufung baten und sie auch erhielten. Tornow kehrte 1810 nach Sarepta zurück und wurde durch J. Fr. Hüßly, der eine kurze Zeit Vorsteher der ledigen Brüder in Sarepta gewesen war, ersetzt. Schon öfters war es der Wunsch der Gemeindegirection in Sarepta, daß es möglich sein möchte, eine

zweite Brüdergemeine in Rußland anzulegen. Hauptsächlich hatte man dabei die in unsern deutschen Gemeinen so oft als zweckmäßig erprobte Versetzung junger Leute im Auge, die in Städte zu schicken man nicht den Muth hatte, und die doch, wenn sie lebenslang an demselben Ort blieben, nicht gediehen. Nun stieß dicht an den Garten unseres Moskauer Hauses ein großer viereckiger Platz, der früher einem Herrn Schilling gehört hatte, und dann in den Besitz eines Fürsten Gagarin übergegangen war. Von letzterem wurde derselbe in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts den Brüdern zum Kauf angeboten und man kann nicht leugnen, daß er zur Anlegung einer Stadtgemeinde außerordentlich geeignet war, indem er schon an sich ein förmliches abgeschlossenes Quarré bildete. Man wollte sich aber in der Sache nicht übereilen, konnte auch wegen des Preises nicht einig werden, und so kam es, daß, als man sich 1792 zum Kaufe entschloß, ihn bereits eine Fürstin Galizin gekauft hatte, die ihn 1802 einem Herrn Malzow käuflich überließ. Als im Jahre 1810 unsere Moskauer Freunde uns nicht nur Anerbietungen zum Bau einer Kirche, sondern auch zur Salarirung eines Predigers machten, nahm man den Plan wieder auf, und wenn man auch jezo bereits vom Anbau einer förmlichen Gemeinde ab sah, so glaubte man jenen Platz zur Versetzung einer oder der anderen Sareptischen Familie benutzen zu können, um dadurch das Moskauer Hausgemeinlein zu verstärken. Mitte Mai des Jahres wurde der Kauf abgeschlossen; und die Brüder nahmen eine Stelle von 12,000 Quadratsaden mit sämmtlichen Baulichkeiten, Obstbaumpflanzungen und Orangerieen für den Preis von 22,000 Rubeln in Besitz. Bald darauf erhielten wir auf eine Eingabe hin von der Regierung die Versicherung, daß die uns in unserm Donationsbrief gewährte Kirchen- und Abgabefreiheit sich auch auf diesen neu angekauften Platz erstreckte. Aber schon in den nächsten Jahren mußte man erkennen, daß weder der Platz an sich, noch die auf demselben befindlichen Orangerieen, für deren Versorgung man keinen geeigneten Mann hatte, besondere Vortheile gewähren, doch aber die Zinsen tragen werde, wenn man eine kleine Fabrikanlage, Zeugweberei oder dem ähnliches darauf etablire. Bald aber ging man auf den Gedanken über, ihn wo möglich, jedoch mit Reservirung einer geeigneten Stelle für den Bau einer Kirche,

wieder zu verkaufen. Da kam das Jahr 1812. Die Franzosen zogen in Moskau ein, die Stadt gerieth in Flammen und am 5. September wurde auch unser Etablissement von denselben ergriffen, und was sie verschonten, von den Feinden ausgeplündert. Vor dem Einrücken der letzteren waren unsre Geschwister aus der Stadt auf's freie Feld geflohen, aber auch da wurden sie der wenigen Habseligkeiten, die sie mitgenommen hatten, beraubt. Als sie am andern Morgen es wagten, in die Stadt zurückzukehren, fanden sie ihre zwei steinernen Häuser ausgebrannt, Ställe, Hintergebäude, die Bäckerei, welche Tornyw's Schwiegervater Heinke auf den neuen Platz gebaut hatte, und die Orangerie in Asche liegend. Die vermauerten Keller waren erbrochen, die Handlungsbücher verbrannt. Ein hölzernes Gebäude fanden sie noch unverletzt, in dem sie sich zwar bergen konnten, dasselbe aber mit 150 obdachlosen, zu Bettlern gewordenen Menschen theilen mußten. Da sie nun völlig rath- und hilflos waren, beschloß die ganze Hausgemeinde, um den Angstscenen zu entgehen und ihr Leben zu retten, sich mit einigen ihrer Freunde auf den Weg nach Sarepta zu begeben, die Aufsicht aber über den Platz und das noch stehende Haus ihrem Gärtner und Hofaufseher zu übergeben. Wiewohl die Ausgänge der Stadt scharf bewacht wurden, gelang es ihnen doch zu entkommen, indem sie den Zeitpunkt benutzten, als sich die französischen Wachen von den Thoren in den Kreml zurückgezogen hatten. Im rauhen Spätherbst, unter unsäglichem Beschwerden und Nöthen flüchteten sie; Hüßy's Frau, die, schwer erkrankt, alle Leiden mit der größten Geduld trug, wurde in einem Dorf Sudogda, 200 Werst dießseits Moskau, wo man etwas rasten wollte, selig vollendet und von ihm daselbst begraben. Mitte November kamen die übrigen Flüchtlinge, von Hunger erschöpft, in Lumpen gekleidet, die mitleidige Seelen ihnen unterwegs geschenkt hatten, in Sarepta an. Nachdem die Gemeindirection mit Hüßy die nöthige Rücksprache genommen, kehrte dieser Anfang Januar des nächsten Jahres nach Moskau zurück. An den Wiederaufbau in der früheren Ausdehnung war nicht zu denken, denn auf Unterstützung von der hohen Landesregierung wagte man nicht zu hoffen, da die Noth allenthalben groß war. Nachdem unser Platz mit einem Schutzzaun umgeben war, wurden die steinernen Gebäude mit einem Nothdach versehen, ja sogar der Ausbau des

einen begonnen und in demselben Jahr noch ausgeführt, da man hoffen konnte, durch die damals hohen Miethen sich bezahlt zu machen. Letztere konnten für unser Haus jährlich 3000 Rubel betragen, während ein Theil des Gebäudes für unsere Geschwister reservirt wurde. Durch die Gnade Ihrer Majestät der Kaiserin wurden vom Findelhaus auf den Platz unsers Hauses 25,000 Rubel vorgestreckt; Unterstützungen flossen den Brüdern aus unsern deutschen Gemeinen, ja sogar aus England durch Vermittelung Joseph Hamel's (des späteren Akademikers und Staatsraths), der sich damals dort aufhielt, zu. Den Credit und das Vertrauen hatten sie durch das Unglück nicht eingebüßt, denn schon 1814 betrug der Status der ihnen anvertrauten Gelder, größtentheils in Commissionswaaren, 160,000 Rubel. Auch den Muth hatten die Brüder nicht verloren; Hüßky war rastlos thätig, und das Haus wurde besser als zuvor eingerichtet. Als Hüßky 1814, um sich wieder zu verheirathen, nach Sarepta kam, beschloß man, das Bäckerhaus in der Weise wieder auszubauen, daß die obere Etage zu einem Betsaal verwendet, das Souterrain zu Miethwohnungen eingerichtet würde. Hüßky, der ein treuer, redlicher, manchmal etwas unüberlegter, und andrerseits sich selbst mißtrauender Mann war, erklärte nach seiner Rückkehr, von Moskau aus, (was er schon bei seinem Besuch zu thun beabsichtigt, aber unterlassen hatte,) daß er sich nicht im Besitz der Gaben und Fähigkeiten fühle, dieser Sache weiter vorzustehen, und dringend bitte, man möge einen Bruder aus Sarepta zur Revision schicken. Der Diaconie-Vorsteher L. Gammern, welcher 1815 zu diesem Zweck, von dem jungen Traugott Blüher begleitet, nach Moskau kam, fand die Lage unsers Etablissements doch nicht so schlimm, als man nach Hüßky's Berichten fürchten mußte, im Gegentheil waren die Einrichtungen umsichtig und zweckmäßig getroffen; mit dem Verkauf des Platzes zu eilen, schien nicht rathsam. Auch konnte man hoffen, daß bei der Vergütung der Verluste Anderer durch die Krone, auch unser gedacht werden würde, da man die Angabe unsers Schadens von uns gefordert hatte; und nach dem allgemeinen Reglement würden dann etwa 40,000 Rubel auf unsern Theil kommen. Hüßky war diese Revision zu großer Ermunterung, er faßte neuen Muth, zumal er an Tr. Blüher einen geschickten und zuverlässigen Gehülfen

für die Buchhaltung gewonnen hatte. Als letzterer aber 1816 als Mittheil im Geschäft thätig sein sollte, zog Hüßh es vor, nach Sarepta zurückzukehren. Heinke blieb als Hausvater in unserm Etablissement, mit dem speciellen Auftrag, den Verkauf des Malzow'schen Platzes zu bewerkstelligen. Da er sowohl wie Blüher Männer von erprobter Sparsamkeit waren, verstanden sie es, die nöthigen Einschränkungen, Abschaffung des Fuhrwerks, des zu großen Personals u. s. w. vorzunehmen. Als Heinke durch Alter und Kränklichkeit veranlaßt, austrat, übernahm Fr. Blüher 1820 als Chef die Handlung, und von der Zeit an kam wieder Gedeihen in die Sache, da auch die commerziellen Verhältnisse sich günstiger stellten. Jene vom Findelhaus auf unser Grundstück vorgeschossene Summe hatte den Brüdern aber das Dispositionsrecht für den Verkauf des Platzes beschränkt. Als bei der Anwesenheit des Kaisers in Moskau das Gouvernement eine Commission niederlegte, welche die dem Findelhaus verpfändeten Häuser nach ihrem wahren Werth taxiren sollte, gelang es uns, auf diese Taxation hin die Schuld beim Findelhaus abzustößen, sie auf das Haus zu übertragen und dadurch den Platz frei zu bekommen. In zwei Parzellen wurde derselbe 1818 und 1819 glücklich und ohne großen Schaden verkauft, so daß unser Etablissement wieder auf den Raum reducirt war, den es vor Ankauf des Schilling'schen, Gagarin'schen, Galizin'schen und Malzow'schen Territoriums gehabt hatte. — Unser Commissionsgeschäft in Moskau wurde während der längsten Zeit des Abschnitts (1823 bis 1865) mit großer Vorsicht, Sparsamkeit und Treue verwaltet und zeigte einen guten Fortgang. Da unser Etablissement aber in einer Vorstadt liegt, so fand man den Vorschlag sehr gerechtfertigt, eine Bude in einer der belebteren Straßen des Centrums, dem Kaufhof gegenüber, zu miethen und das Geschäft dahin zu verlegen. Dies wurde 1828 ins Werk gesetzt und zeigte sich sehr vortheilhaft, zumal Fr. Blüher dadurch in den Stand gesetzt wurde, den obern Theil des Wohnhauses an Miether abzugeben. Dagegen sah man von dem Gedanken ab, das Haus mit dem Grundstück zu veräußern, wozu man eine Zeit lang neigte, da die Beschaffung eines günstiger gelegenen in Kauf oder Miethen zu viel Schwierigkeiten bot. Nachdem schon 1857 Fr. Blüher um seine Dimission gebeten hatte, aber zur wei-

teren Fortführung des Geschäfts sich willig hatte finden lassen, nahm er 1860 mit zunehmendem Alter seinen Abschied und überließ die Direction der Handlung dem jetzigen Chef Friedrich Clemens. Auch diesem Geschäft und seiner Führung verdankt Sarepta vielen Nutzen. Die Grundzüge der Verwaltung waren Zuverlässigkeit, Solidität und vorsichtiges sich Fernhalten von gefährlichen Speculationen und weit ausschauenden Plänen. Jederzeit hatte die Gemeindirection Grund, über dasselbe beruhigt zu sein und sich auf seine mäßigen aber sichern Resultate zu verlassen."

Beilage IV.

Ueber die nach 1812 in der Reformirten Gemeinde ausgebrochene Streitsache — nach den Originalacten.

Von Eugen Krause, Lehrer der Geschichte.

Durch den großen Brand von 1812 war auch die Reformirte Kirche nebst Pastorat, Nebengebäuden u. allen Effecten völlig zerstört worden. Der Werth der letzteren hatte nach einem vom Küster Leicht aufgestellten Verzeichniß 10.816 Rub. Banco betragen. Im Jan. 1813 wandten sich Pstr. Vereford, einige Aelteste u. Gemeindeglieder (Nowand, Hawes, Pickersgill, Shuttleworth, Rodger, Penruker u. A.) an den englischen Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Castlereagh, mit einer Bittschrift, in der es unter Anderm heißt: die in Moscau wohnenden britischen Unterthanen hätten seit fast 6 Jahren ihren Gottesdienst in einem ursprünglich für die Calvinistischen Gemeinden errichteten Gebäude gehalten, da die verschiedenen Gemeinden eingewilligt, sich um die Kirche Englands zu sammeln u. Ritus u. Ceremonien derselben anzunehmen; in u. um Moscau lebten fast 200 britische Unterthanen; die Vereinigung einer großen Menge von Protestanten habe in religiöser und bürgerlicher Beziehung heilsame Folgen gehabt; gegenwärtig wäre es nicht schwierig, ein Grundstück zum Bau einer Britischen Kapelle zu erwerben; die meisten Gemeindeglieder wären jedoch jetzt nicht im Stande, ihre Jahresbeiträge zu leisten; daher bäten die unterzeichneten britischen